

Nr. 9

Juli - Dezember 1999

Informationen aus dem Herder-Institut in Marburg

In dieser Ausgabe:

● Tagungen und Vorträge

Agrarische Eliten im 19. Jahrhundert

Kolloquium zur livländischen Geschichte

Aspekte baltischer Geschichte im 20. Jahrhundert

Alltagsleben in der Kaschubei

Kulturlandschaft Schlesien

National Historiographies in East Central Europe

Nationalismus und nationale Identität in Ostmitteleuropa

● Aus den Trägereinrichtungen

● Neue Veröffentlichungen

Zweiter Band der Biographischen Materialien

Bibliographie zur Geschichte Ost- und Westpreußens

Wirtschaftspolitische Strategien in Polen

● Namen und Nachrichten

Des Kaisers Architekt

Polen, Deutsche und Kaschuben

● Vorträge von Mitarbeitern

● Terminvorschau

● Zu Gast im Herder-Institut

Schwerpunkt baltische Geschichte

Zur Übernahme des Kopienarchivs Reval

Im November übernahm das Herder-Institut vom Bundesarchiv in Koblenz das sogenannte Kopienarchiv Reval. Damit wurde ein weiterer bedeutender Schritt auf dem Wege des gezielten Ausbaus der Baltica-Bestände der Dokumentensammlung des Herder-Instituts erreicht.

Die historische Baltikumforschung hatte in der Bundesrepublik Deutschland nie einen besonders guten institutionellen Stand. Das wurde in den ersten Jahrzehnten nach dem Krieg nicht so deutlich, gab es doch noch Gelehrte, die wie Paul Johansen in Hamburg, Georg von Rauch in Marburg und Kiel und Reinhard Wittram in Göttingen in Forschung und Lehre häufig auch Themen der baltischen Geschichte aufgegriffen haben und für solche auch größere Schülerkreise gewinnen konnten. Ihr Engagement entsprang freilich in hohem Maße der

eigenen Herkunft. Auch heute, da solche biographischen Wurzeln als Forschungsantrieb entfallen sind, ist baltische Geschichte an einzelnen deutschen Universitäten nicht völlig abwesend. Doch gibt es nirgendwo ein universitäres Zentrum, das sich - etwa wie die University of Bradford in England - in besonderer Weise der historischen Baltikumforschung annähme. So bleibt die Beschäftigung mit baltischer Geschichte weitgehend auf außeruniversitäre Arbeitsgruppen wie die Baltische Historische Kommission in Göttingen verwiesen, deren Mitglieder in über fünf Jahrzehnten eine große Zahl einschlägiger Editionen und Studien vorgelegt haben.

In einer Situation, in der die universitären Voraussetzungen für Arbeiten zur baltischen Geschichte in der Bundesrepublik Deutschland nicht günstig sind, kommt auch jenen Forschungs- und Publikati-



Der Betreuer der Dokumentensammlung, Dr. Peter Wörster, im Kopienarchiv



Reval/Tallinn. Der Domburg von Westen um 1910. (Bildarchiv Herder-Institut)

onsmöglichkeiten erhöhte Bedeutung zu, über die eine überregionale wissenschaftliche Serviceeinrichtung wie das Herder-Institut verfügt. Das Institut hat diesem Umstand stets Rechnung getragen. Gleichwohl hat es seine Aktivitäten im Bereich der historischen Baltikumforschung in letzter Zeit zusätzlich verstärkt. In neuen Bestandserschließungs- und Editionsprojekten, in Ausstellungen, Fachkonferenzen und Nachwuchstagungen setzt es in Kooperation mit der Baltischen Historischen Kommission, mit deutschen Universitäten sowie Partnern in den baltischen Staaten, Westeuropa und den USA vielfältige Akzente zur weiteren Förderung einschlägiger Forschungsarbeiten. In seinen Publikationsreihen wurden in jüngster Zeit grundlegende Werke zur baltischen Geschichte des 18. und 19. Jahrhunderts vorgelegt: 1997 ein Band über die Kurländischen Seelenrevisionslisten, 1998 Regesten zur Briefsammlung des livländischen Historiographen Friedrich Konrad Gadebusch und eine von Roger Bartlett und Erich Donnert besorgte Edition der Schriften des Aufklärers Johann Georg Eisen, 1999 dann eine umfangreiche sozialgeschichtliche Studie der amerikanischen Historikerin Heide Whelan "Adapting to Modernity. Family, Caste and Capitalism among the Baltic German Nobility". Die vom Herder-Institut in Verbindung mit der Baltischen Historischen Kommission herausgegebene "Baltische Bibliographie" von Paul Kaegbein ist längst ein unerlässliches Hilfsmittel für jede Beschäftigung mit baltischen Themen.

In seinen Sammlungen verfügt das Herder-Institut seit Anfang der 1950er Jahre über bedeutende Baltica-Bestände. Insbesondere für die

Dokumentensammlung hat sich von Anfang an ein Schwerpunkt im Bereich der Geschichte Est-, Liv- und Kurlands ergeben: Zahlreiche Nachlässe, Familienarchive und "kleine Erwerbungen" sowie nicht zuletzt die über 700.000 Mikrofilm-aufnahmen aus Archiven in Riga, Dorpat und Reval, die 1940 im Zuge der Umsiedlung der Deutschbalten von deutscher Seite angefertigt wurden, konnten hier aufgenommen werden.

Die Umwandlung des Herder-Instituts in eine Serviceeinrichtung für die historische Ostmitteleuropaforschung brachte eine Neubestimmung des Profils der Dokumentensammlung. Da die Baltica ohnehin ihren Schwerpunkt bildeten, konzentrieren sich die Neuerwerbungen der Dokumentensammlung fortan auf Materialien zur Geschichte der baltischen Region. Ebenso werden bei den Erschließungsarbeiten bevorzugt baltische Bestände berücksichtigt, wie die in Kürze erscheinende Beständeübersicht zur baltischen Geschichte in der Dokumentensammlung, bearbeitet von Csaba János Kenéz und Peter Wörster, zeigt.

Im Jahre 1999 wurden die räumlichen Verhältnisse der Dokumentensammlung spürbar verbessert. Die Magazinkapazität wurde durch Einbau einer Fahrregalanlage fast verdoppelt. Damit waren die äußeren Voraussetzungen geschaffen, um im November das sogenannte "Kopienarchiv Reval" mit fast 140 laufenden Regalmetern aus dem Bundesarchiv Koblenz als Dauerleihgabe ins Herder-Institut zu überführen. Bei diesem Bestand handelt es sich um Kopien des Stadtarchivs Reval (Tallinn), der Hauptstadt Estlands. Dieses gehört zu den reichhaltigsten Archiven, die in ehemaligen Hansestädten erhalten geblie-

ben sind. Entsprechend ist seine Bedeutung für die historische Forschung nicht auf die Stadtgeschichte Revals beschränkt, sondern für die Geschichte des Hanse- und Ostseeraumes insgesamt zentral wichtig.

Wegen seiner Bedeutung wurde das Archiv im Juni 1944 zu etwa zwei Dritteln nach Deutschland verlagert. Dabei wurde festgelegt, daß das Archiv nach Kriegsende an seinen angestammten Ort zurückkehren solle. Die Bestände wurden in Kisten verpackt, zunächst in Ostpreußen, dann Ende 1944 in ein Kalibergwerk nördlich von Helmstedt eingelagert. Da die sowjetische Annexion Estlands von westlicher Seite nie anerkannt wurde, verblieben die Originalbestände für 46 Jahre in Deutschland, bis 1978 in Göttingen, anschließend im Bundesarchiv in Koblenz. In der zweiten Hälfte der 1980er Jahre kam es zu deutsch-sowjetischen Verhandlungen, in denen es darum ging, einerseits das Stadtarchiv Reval/Tallinn an seinen angestammten Ort zurückzuführen, andererseits im Gegenzug Teile der Archive der Hansestädte Lübeck, Hamburg und Bremen aus Moskau und aus der DDR zurückzuerhalten. Im Oktober 1990 wurde der Austausch der Bestände vorgenommen.

"Um den Verlust des Revaler Archivs auch der historischen Forschung, die sich vor allem mit der Geschichte des Baltikums beschäftigt, zu erleichtern, sind mit Mitteln des Bundesministeriums des Innern nicht nur Mikrofilm von sämtlichen Dokumenten hergestellt, sondern darüber hinaus auch Rückvergrößerungen im Originalformat angefertigt worden. Anstelle des bisherigen Revaler Originalarchivs steht nunmehr ein Kopienarchiv der Forschung zur Verfügung", schrieb Wilhelm Lenz, der den Bestand bis zu seiner Verlagerung nach Marburg betreut hat. Seit 1997 wurde die Übergabe des Kopienarchivs als Dauerleihgabe zwischen dem Bundesarchiv und dem Herder-Institut vorbereitet und im Herbst 1999 vollzogen. In Marburg steht das Kopienarchiv Reval mit den hier schon seit langem vorhandenen Originalarchivalien und Kopienbeständen zur Geschichte Est-, Liv- und Kurlands sowie der umfangreichen Forschungsbibliothek nun in einem sinnvollen Arbeitszusammenhang, der eine weitere Intensivierung der Beschäftigung mit der Geschichte des Baltikums stimulieren wird. ■

Agrarische Eliten im 19. Jahrhundert

"Bauern und Adel im Prozeß der Modernisierung" waren Gegenstand einer Tagung, zu der sich am 16. und 17. Juli im Herder-Institut eine internationale Arbeitsgruppe unter der Leitung von Bo Strath (Florenz), Heinz Reif (Berlin) und Michael G. Müller (Halle/S.) traf.

Die von der Gerda-Henkel-Stiftung geförderte Veranstaltung nahm Bezug auf die aktuelle Diskussion über das Phänomen 'ungleicher

Die Entwicklung der "historischen" Adelsgesellschaften Ostmitteleuropas im 19. Jahrhundert war Gegenstand von Beiträgen über Ungarn (Peter Gunst und Antal Szantay, Budapest), Großpolen/Großherzogtum Posen (Witold Moliik, Posen) und die zisleithanischen Länder der Habsburgermonarchie (Ralph Melville, Mainz). Deutlich wurde, daß die adelsgeschichtliche Diskussion hier noch stark auf jene Aspekte der Ablösung der "feudalen" Gesellschaftsverfassung kon-

als Blockaden für die Forschung gewirkt haben.

Ganz andere Diskussionszusammenhänge prägen die Forschung über die ostelbischen deutschen Länder. Hier hat intensive Arbeit nicht nur eine ungleich größere Dichte der Erträge hervorgebracht, sondern auch zu einer produktiven Differenzierung von Fragemöglichkeiten und thematischen Teilaspekten geführt. Die dichtesten Befunde liegen hier über die Entwicklung des adligen (und bürgerlichen) Grundbesitzes sowie das Wirtschaftsgebaren und die Wirtschaftsmentalität des Adels im Prozeß der agrarkapitalistischen Modernisierung vor. Dazu gab es Beiträge über Pommern und Mecklenburg (Ilona Buchsteiner, Rostock) und Brandenburg (René Schiller und Rita Gudermann, Berlin) sowie mit Blick auf die Rolle der Landwirtschaftskammern - für die östlichen Provinzen Preußens im Vergleich (Rita Adelhoff-Hübinger, Frankfurt/Oder). Für Ostmittel- und Nordosteuropa noch wenig oder gar nicht erprobte Fragestellungen wurden dagegen in Beiträgen über feudale und bürgerliche Eigentumsformen im adligen Grundbesitz Brandenburgs und Pommerns (Dirk H. Müller, Berlin) oder über Adelsreformentwürfe als Repräsentationen adliger Selbstwahrnehmung und Weltsicht im ostelbischen Deutschland (Gunter Heinicke, Berlin) vorgeführt. In Beiträgen über Dänemark (Nils Clemmensen, Kopenhagen, und Sten Bo Frandsen, Rom) kamen die Besonderheiten der nordeuropäischen Lage zur Diskussion: eine weitgehende Absenz des Adels aus der Konkurrenz um gesellschaftliche Elitenbildung, ein dominanterer Einfluß der Bauern auf die innergesellschaftlichen Auseinandersetzungen, in denen das politische und soziale Profil der modernen Nationen ausgehandelt wurde.

Nicht einzelregionale Befunde, sondern ein systematischer Aspekt schließlich stand in einem Beitrag über gebildete professionelle Funktionsträger als Protagonisten der Modernisierung (Miroslav Hroch, Prag) im Mittelpunkt. Es wurde vorgeführt, wie man über die Untersu-



Prof. Dr. Michael G. Müller (rechts) eröffnet die Tagung

Entwicklung' in den verschiedenen europäischen Großregionen in der Epoche der Modernisierung. Sie sollte einen Beitrag zur Klärung methodischer und begrifflicher Probleme einer vergleichenden europäischen Gesellschaftsgeschichte des 19. Jahrhunderts leisten. Im Mittelpunkt standen mit Adel und Bauern jene Schichten, die in den betrachteten Regionen - Nord- und Ostmitteleuropa sowie dem ostelbischen Deutschland - bis an das Ende des Jahrhunderts gesellschaftliche Schlüsselpositionen eingenommen und damit den Verlauf wirtschaftlich-sozialer, kultureller und politischer Entwicklungen entscheidend beeinflusst haben. Dabei interessierte insbesondere, wie sich diese Gruppen in den grundlegenden Orientierungskrisen der vorwiegend agrarisch strukturierten Gesellschaften verhalten und welchen Beitrag sie zu deren Bewältigung geleistet haben.

zentriert ist, welche die ältere Forschung beschäftigt haben: die Umstände der Bauernbefreiung, die allmähliche rechtliche Entprivilegierung des Adels, die Voraussetzungen für sein Überdauern in formellen wie informellen Führungspositionen, nicht zuletzt seine Rolle in den modernen Nationalbewegungen. Wenig nachhaltig scheint die Forschung dagegen durch die Diskussion der siebziger Jahre über Phänomene einer "Verbürgerlichung" der Adelsgesellschaften oder auch über die gesellschaftliche Brückenfunktion der "Inteligencia" adliger Herkunft beeinflusst worden zu sein.

Auch für die Forschung zur Geschichte des baltischen Adels (Tiit Rosenberg, Tartu) gilt, daß moderne vergleichende Forschungen über die agrarischen Eliten erst jüngst auf dem Weg sind. Hier waren es u.a. volkstums-geschichtliche Perspektiveverengungen, die lange

chung der sozialen Genese und Verortung dieser Gruppen zu Aussagen über den Charakter der modernen Elitenbildung aus unterschiedlichen sozialen Reservoirs gelangen kann.

Zu den allgemeinsten Einsichten der Tagung gehörte, daß das Unternehmen eines interregionalen Vergleichs weniger durch die Disparität der Befunde für die einzelnen Territorien erschwert wird als durch die begrenzte Konvertierbarkeit der (nationalen) Forschungsansätze. So hat sich einerseits deutlich gezeigt, daß etwa die Entwicklung der adligen wie bäuerlichen Ökonomie und Wirtschaftsmentalität insofern konvergent verlief, als die traditionellen Gruppen ihre rationalen Optionen im Durchsetzungsprozeß des Agrarkapitalismus in der Regel sehr wohl erkannt und entsprechend gehandelt haben; die ältere These, daß ein "rationaler" handelndes Bürgertum den landwirtschaftlich verwurzelten Schichten auch in deren eigener Sphäre wirtschaftlich den Rang abgelaufen habe, läßt sich heute an vielen Punkten widerlegen. Desgleichen gehört zu den Gemeinsamkeiten, daß jene nicht-bürgerlichen Gesellschaftsentwürfe, welche für Preußen und Ostmitteleuropa mit "Adligkeit", für Nordeuropa aber mit "Bauerlichkeit" in Verbindung gebracht werden, in allen Beispielregionen als spezifisch moderne Entwürfe zunächst ernst genommen und analysiert werden müssen. ■

Kolloquium zur livländischen Geschichte

Seit 1980 verwahrt das Herder-Institut als Dauerleihgabe das Archiv der Familie von Campenhausen, eines der besterhaltenen deutschbaltischen Familienarchive. Unter anderem auf der Grundlage dieses Archivs haben das Schloßmuseum in Ruhental (Rundale/Lettland), die Familie von Campenhausen und das Herder-Institut 1998 eine Ausstellung über die Familie von Campenhausen und ihr Gut Orellen (Livland) gestaltet und in einem umfangreichen Katalogband dokumentiert. Nach ihrer Eröffnung in Ruhental konnte die von

Imants Lancmanis konzipierte Ausstellung vom 25. September bis 22. Oktober im Herder-Institut und anschließend im Bundesinstitut für ostdeutsche Kultur und Geschichte in Oldenburg gezeigt werden. An die Eröffnung in Marburg schloß sich ein Kolloquium an, auf dem Referenten aus Lettland (Imants Lancmanis, Parsla Petersons), den USA (Heide W. Whelan) und Deutschland (Bernhard von Barsewisch, Ruth Slenczka, Peter Wörster) verschiedene Aspekte des Ausstellungsthemas beleuchteten. ■



Dr. Imants Lancmanis (2.v.l.) und Balthasar von Campenhausen (2. v.r.) bei Eröffnung der Ausstellung

Aspekte baltischer Geschichte im 20. Jahrhundert

Internationale Nachwuchstagung in Nida

Vom 15. bis 19. September trafen sich in Nidden/Nida junge Wissenschaftler aus den baltischen Republiken und der Bundesrepublik Deutschland, um über "Aspekte baltischer Geschichte im 20. Jahrhundert" zu diskutieren.

Die Tagung wurde vom Botschafter der Bundesrepublik Deutschland in der Republik Litauen, Detlof von Berg, im Rahmen eines festlichen Empfangs eröffnet und abwechselnd von Alvydas Nikžentaitis (Klaipeda), Hans-Werner Rautenberg (Marburg), Ruth Kibelka (Klaipeda/Berlin) und Ilgvars Misans (Riga) geleitet. In fünf Sektionen trugen sechs litauische, fünf lettische, vier deutsche und drei estnische

Nachwuchswissenschaftler/innen Referate zu den Bereichen "Der nationale Gedanke und das Vereinswesen im Baltikum", "Die Entstehung der baltischen Staaten am Anfang des 20. Jahrhunderts", "Zwanzig Jahre baltischer Unabhängigkeit", "Das Baltikum während des Zweiten Weltkrieges" und "Die Entwicklung des Baltikums nach dem Zweiten Weltkrieg" vor.

Der Umstand, daß die Sitzungen in den Räumen des ehemaligen Sommerhauses von Thomas Mann mit ihrer besonderen Atmosphäre stattfanden, und die äußerst umsichtige und fürsorgliche Betreuung der Teilnehmer durch die Mitarbeiter des Thomas-Mann-Zentrums tru-

gen ebenso dazu bei, die Veranstaltung zu einem für alle Beteiligten besonderen Erlebnis werden zu lassen, wie das Rahmenprogramm der Tagung mit einer halbtägigen Exkursion nach Klaipeda/Memel als einem "Ort deutsch-litauischen Zusammenlebens und deutsch-litauischer Konflikte". In der Abschlusdiskussion vertraten alle Teilnehmer ausnahmslos die Auffassung, einer in jeder Hinsicht gelungenen Veranstaltung beigewohnt zu haben, der man noch viele Nachfolger wünschen möchte. Bereits für das Jahr 2001 ist am gleichen Ort eine weitere "deutsch-baltische" Nachwuchstagung ins Auge gefaßt. ■

Alltagsleben in der Kaschubei

Gemeinsam mit dem Danziger Instytut Kaszubski und dem Muzeum-Kaszubski Park Etnograficzny in Wdzydze veranstaltete das Herder-Institut vom 24. bis zum 26. September in Goluń im Kreis Kościerzyna/Berent eine wissenschaftliche Konferenz zum Thema: "Das Alltagsleben in der Kaschubei und in Pommern im 19. und 20. Jahrhundert".

Die von Józef Borzyszkowski (Danzig) konzipierte Tagung führte mehr als dreißig polnische und deutsche Wissenschaftler zu einem intensiven Gedankenaustausch über das Mit- und Nebeneinander verschiedener Bevölkerungsgruppen in einer ethnischen "Schützerzone" zusammen, wie sie das westpreußische Kaschubenland an der Wende zum 20. Jahrhundert darstellte.

Józef Borzyszkowski eröffnete die von ihm, Hanna Nogossek und Hans-Werner Rautenberg (beide Marburg) geleitete Tagung und schilderte am Beispiel der Ortschaft Wilcze Błota/Hochpaleschen die "Geschichte der lokalen Bevölkerung im Kulturgrenzgebiet". Anschließend stellte Hanna Nogossek "Alexander Treichel als Chronist seiner Heimat" sowie die im Herder-Institut aufbewahrte Fotosammlung Treichels als ein in seiner Art einzigartiges kulturgeschichtliches Dokument vor. Die Volkskundlerin und Slawistin Sybille Tempel (Berlin), sprach über "Die kulturellen Besonderheiten der Kaschuben" an Hand

des Wortschatzes und der dialektalen Eigentümlichkeiten ihrer Alltagssprache.

Nach einer halbtägigen Exkursion in die südliche Kaschubei zum ehemaligen Gut Hochpaleschen folgte ein volkskundlicher Themenblock. Zygmunt Szultka (Posen) referierte über "Das Alltagsleben der Kaschuben in der Provinz Pommern im 19. und in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts"; er folgte dabei noch stark der traditionellen polnischen Betrachtungsweise. Kurt Dröge (Oldenburg) gab unter dem Titel "Die Volkskunde und die Kaschuben in Pommern. Zur Geschichte einer Beziehung" einen konzisen Überblick über die deutsche Kaschubenforschung, während Cezary Obracht-Prondzyński (Danzig) über das Thema: "Der Konflikt, 'Leben daneben' oder Mitarbeit? Der Alltag im Kulturgrenzgebiet am Beispiel der Kaschuben" sprach und in vorbildlicher Weise viele Facetten eines nie ganz spannungslosen, aber doch durchgehend friedlichen Miteinanders von Polen, Deutschen und Kaschuben in Pommerellen um die Jahrhundertwende beleuchtete. Tadeusz Sadkowski (Wdzydze) schilderte "Das religiöse Leben in der Kaschubei an der Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert", wobei er die große Rolle der beiden christlichen Konfessionen im täglichen Leben von Deutschen und Kaschuben betonte. Wiesław Nowosad (Thorn) stellte unter minuziöser Auswertung

eines einschlägigen Aktenbestandes "Streitigkeiten des kaschubischen Adels mit der Starostei in Kościerzyna in der zweiten Hälfte des 17. und im 18. Jahrhundert" dar. Den Abschluß der Vorträge bildeten die wiederum sehr quellennahen Ausführungen von Hanna Łopatyńska (Thorn) über "Das Alltags- und Feiertagsleben in Tuchel in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts auf Grund der Erinnerungen von Małgorzata Trzcinka".

Allen Referaten schlossen sich lebhaft ausgeführte Aussprachen an, in denen Józef Borzyszkowski u.a. dafür plädierte, die wissenschaftliche Diskussion von der bisherigen nicht selten national bis nationalistisch gefärbten Behandlung des Kaschubenproblems auf die Ebene der "mikrohistorischen" Betrachtungsweise zu verlagern, um auf diese Weise den tatsächlichen Lebensverhältnissen im Westpreußen der Jahrhundertwende näherzukommen. Witold Molik (Posen) sprach sich in seiner Entgegnung auf die Ausführungen Zygmunt Szulkas sogar dafür aus, den von der polnischen Historiographie gern benutzten Begriff der "Germanisierung" der Kaschuben durch denjenigen einer "schrittweisen Akkulturation" zu ersetzen, während Kurt Dröge sich nachdrücklich dafür einsetzte, von einer vor allem auf deutscher Seite lange gepflegten "Romantisierung" des Kaschubenproblems abzurücken. ■

Kulturlandschaft Schlesien

6. Tagung des Arbeitskreises polnischer und deutscher Kunsthistoriker

Vom 29. September bis 3. Oktober fand in Łomnica/Lomnitz bei Jelenia Góra/Hirschberg die 6. Tagung des auf deutscher Seite vom Herder-Institut betreuten Arbeitskreises polnischer und deutscher Kunsthistoriker statt.

Zu den Themenschwerpunkten der von Andrzej Tomaszewski (Warschau) und Dethard von Winterfeld (Mainz) geleiteten Tagung gehörten Fragen der Erforschung und Bewahrung der Kulturlandschaft Schlesien sowie die Auseinander-

setzung mit der jüngeren Geschichte der polnischen und deutschen Kunstgeschichte (Polnische "Westforschung" - Deutsche "Ostforschung"). Hauptveranstalter der von weit über 60 Teilnehmern aus Polen, Deutschland, England, Österreich und der Tschechischen Republik besuchten Veranstaltung war diesmal das Warschauer Zentrum für die Erhaltung von Kulturlandschaften.

Unter der Moderation von Ewa Chojecka (Kattowitz) war der erste Konferenztage gänzlich Themen der

Kunstgeschichte und Denkmalpflege Schlesiens gewidmet. Die hierzu vorgetragenen Referate berührten vielfältige Aspekte von der mittelalterlichen Kunst bis hin zu Denkmälern des "Dritten Reiches" in Schlesien. Neben Fragen aus den klassischen Betätigungsfeldern der Kunsthistoriker zur Architektur, Plastik und Malerei wurden auch Probleme der regionalen Landschaftsrezeption von Bevölkerungsgruppen erörtert, die durch die Folgen des Zweiten Weltkriegs umgesiedelt wurden.

In der ersten Sektion unternahm Arnold Bartetzky (Leipzig) eine vergleichende Analyse der Beziehungen zwischen Stadt und Krone am Beispiel der spätmittelalterlichen Rathausdekorationen von Prag und Breslau. Romuald Kaczmarek (Breslau) vermittelte neue Erkenntnisse über den Einfluß italienischer Vorbilder auf die mittelalterliche Plastik in Schlesien. In einem Referat über die Preußische Militärarchitektur des 18. Jahrhunderts in Schlesien informierte Grzegorz Bukal (Breslau) über die nur noch wenigen vollständig erhaltenen Festungsanlagen in Schlesien und die Schwierigkeiten ihrer zeitgemäßen Nutzung und Erhaltung. Catharine Hof (Karlsruhe) präsentierte die Ergebnisse ihrer jüngst erschienenen Dissertation über die "Holzkirchen in Schlesien und seinen angrenzenden Regionen. Veränderungen in den Konstruktionslandschaften im 17. und 18. Jahrhundert". Einem weiteren in der Kunstgeschichte bislang noch nicht erforschten Thema galt der Beitrag von Imke Ristow über Artur Henning und seine Lehrtätigkeit an der staatlichen Keramischen Fachschule Bunzlau, der ebenfalls auf einer soeben erschienenen Dissertation basierte. Über die Kunst des Dritten Reiches in Schlesien referierte Janusz Dobesz (Breslau). Er verwies dabei auf aktuelle Beispiele im



Die Friedenskirche von Schweidnitz

Umgang mit Denkmälern aus der NS-Zeit in Polen. Über die Kulturlandschaft des Tschechischen Schlesien berichtete Petr Zahnas (Troppau/ Opava), wobei er insbesondere auf die problematische Rezeption der Baudenkmäler in jenen Regionen einging, aus denen nach dem Zweiten Weltkrieg die deutsche Bevölkerung vertrieben und tschechische Menschen angesiedelt worden waren. Werner Kitlitschka (Wien) diskutierte den Begriff der Kulturlandschaft an ausgewählten Beispielen aus Niederösterreich.

Der zweite Tagungstag galt außerschlesischen Themen der

Kunstgeschichte und Denkmalpflege. In mehreren Beiträgen wurden Fragen der Wissenschaftsgeschichte in Polen und Deutschland erörtert. In Vorträgen zur deutschen kunsthistorischen "Ostforschung" bzw. polnischen "Westforschung" setzten sich Beate Störkuhl (Oldenburg) und Adam Labuda (Berlin/Poznań) mit den ideologischen Irrwegen und dem politischen Mißbrauch in der Kunstgeschichte beider Länder auseinander. Stefan Muthesius (Norwich) referierte über deutsche Erörterungen zur "Kunstgeographie" im frühen 20. Jahrhundert: national, regional, lokal. Mit seinem Vortrag bereicherte Muthesius die Diskussion über den Begriff der Kulturlandschaft. Der Beitrag von Grzegorz Grajewski (Breslau) über die Geschichte der preußischen Denkmalpflege in Schlesien befaßte sich mit der historischen Entwicklung und den Schwerpunkten der deutschen Denkmalpflege bis zum Ausbruch des Zweiten Weltkriegs.

Auf einer anschließenden Informationsbörse konnten einzelne Forschungsvorhaben von Nachwuchswissenschaftlern und Großprojekte aus den verschiedenen Institutionen vorgestellt werden, ehe die Tagung mit einer ganztägigen Exkursion zu einigen der bedeutendsten Kunstdenkmäler Niederschlesiens endete. ■

National Historiographies in East Central Europe

Im Rahmen der 31. Jahrestagung der American Association for the Advancement of Slavic Studies organisierte das Herder-Institut am 18. November in St. Louis/Missouri eine Sektion über die Entwicklung nationaler Historiographien in Ostmitteleuropa.

Die Referate der Sektion sollten sowohl die politische Rolle und gesellschaftliche Funktion beleuchten, welche die behandelten Nationalhistoriographien in der Zeit zwischen den 1920er und 1950/70er Jahren unter wechselnden politischen Regimen gespielt haben, als auch danach fragen, inwieweit die verschiedenen, sich wandelnden wissenschaftsexternen 'Anforderungen' und 'Einlassungen' das wissenschaftliche Arbeiten, den geschichtswissenschaftlichen Diskurs beeinflusst und verändert haben.

In der gut besuchten Sektion präsentierten fünf Historiker aus Polen, den USA und Deutschland ihre Beiträge. Eduard Mühle (Marburg) führte in den Kontext der aktuellen historiographiegeschichtlichen Forschungsanstrengungen ein und benannte konkrete Fragen und Probleme, auf die die jetzt in Gang kommende einschlägige Forschung Antworten zu finden haben wird. William Lee Blackwood (Yale) untersuchte in einer Fallstudie die tschechische Historiographie in der Zeit von 1948 bis 1970. Am Beispiel der Behandlung der "Ersten Tschechoslowakischen Republik" zeigte er, wie tschechische Historiker auf die kommunistische Machtergreifung reagierten, wie sie die 'Liberalisierung' der 1960er Jahre mitgestalteten und wie sie nach der

Niederschlagung des 'Prager Frühlings' in die Zwangsjacke der 'Normalisierung' gepreßt wurden. Trotz Betonung ihres Beitrages zum 'Prager Frühling' sah Blackwood die Historiker vor allem als Opfer, deren Geschicke von außen gelenkt wurden, während er ihren eigenen Interessen und aktiven Rollen weniger Gewicht beimaß.

In einem breiteren Zugang schilderte Mark Stolarik, Inhaber eines Lehrstuhls für Slowakische Geschichte an der Universität Ottawa, die schmerzhafteste Geburt der slowakischen Nationalhistoriographie, die sich praktisch über das gesamte 20. Jahrhundert erstreckte. Neben einer verspäteten 'Professionalisierung' wurde dieser Prozeß zunächst durch das Konzept des Tschechoslowakismus, dann den Kommunismus blockiert und verzögert. Das Konzept einer 'slowakischen Geschichte' bzw. einer 'Geschichte der Slowakei' konnte sich daher nur zeitweise (1938-1944) bzw. erst seit 1989 durchsetzen. Der kommunistischen Periode und ihrem spezifischen Interesse an einer tschechisch-slowakischen Vergangenheit verdankte die slowakische Historiographie, wie Stolarik betonte, allerdings eine entscheidende institutionelle Grundlegung.

Die Entwicklung der polnischen Historiographie skizzierte Rafał Stobiecki (Łódź). Er verwies auf die Zäsuren von 1918, 1945 und 1956, die auch für die polnische Geschichtsschreibung jeweils entscheidende Wendepunkte markierten. Die spezifischen Legitimierungsbedürfnisse, die nach 1918 bzw. 1945 im Hinblick auf die wie-

dergewonnene Staatlichkeit bzw. die westverschobenen Grenzen bestanden, wurden von den polnischen Historikern aktiv aufgegriffen. Die Mehrheit betrachtete es als patriotische Pflicht, mit ihrer Profession entsprechende Beiträge zu leisten. Der Konflikt zwischen einem in der Zwischenkriegszeit begründeten, relativ fortschrittlichen Methoden-Pluralismus und der von den Kommunisten angestrebten Unterordnung der Wissenschaft unter die Staatsideologie wurde dann bereits seit 1956 - von einigen sensiblen Themen der neuesten Geschichte abgesehen - wieder zunehmend zugunsten einer wissenschaftlich seriösen, international geöffneten Geschichtsschreibung aufgelöst.

In seinem Kommentar zu den vorgetragenen Referaten unterstrich Norman Naimark (Stanford) einmal mehr die Bedeutung, die der nationalen Geschichtsschreibung gerade in Ostmitteleuropa im 20. Jahrhundert zukam. Um so wichtiger erscheint es, die Rolle genauer zu untersuchen, die Historiker als die professionellen Produzenten von Geschichtsschreibung in den einzelnen Ländern Ostmitteleuropas gespielt haben. Von daher forderte er die Historiographiegeschichte auf, detailliertere Studien über einzelne Historiker, ihre Hintergründe, ihr wissenschaftliches Werk und ihre politische und gesellschaftliche Wirkung vorzulegen. Gleichfalls müßten die verschiedenen Paradigmen, die jeweils bevorzugten Themen und Fragestellungen in ihrem Wandel im Verlauf des 20. Jahrhunderts eingehender untersucht werden. ■

Nationalismus und nationale Identität in Ostmitteleuropa

"Nationalismus und nationale Identität in Ostmitteleuropa" lautete das Thema einer Tagung, zu der das Instytut Śląski in Oppeln, das Herder-Institut und das Haus der deutsch-polnischen Zusammenarbeit in Gleiwitz vom 6. - 8. Oktober Nachwuchswissenschaftler zusammengeführt haben.

Die von Bernard Linek (Oppeln) und Kai Struve (Marburg) konzipierte, mit Mitteln der Robert-Bosch-Stiftung und der Stiftung für deutsch-polnische Zusammenarbeit geförderte Tagung begann mit einer Sektion zum Thema "Nationalbewegungen und Nationalstaatsbildung", die von Robert Traba (Warschau) moderiert wurde. Dariusz Sta-

liunas (Wilna) sprach über "Wilna oder Kowno: polnisch-litauische Beziehungen und das Problem eines nationalen Zentrums der Litauer". Daran schloß ein eher theoretisch und forschungskonzeptionell orientierter Vortrag von Peter Wozniak (Montgomery/Alabama) "Überlegungen zur Definition multipler Identitäten in Galizien 1848-



Die Initiatoren der Tagung Bernard Linek (links) und Kai Struve (2. v.r.)

1914" an. Die polnische Frauenbewegung und ihr Verhältnis zur polnischen Nationalbewegung um die Jahrhundertwende behandelte Joanna Dufurat (Breslau). Eine andere soziale Gruppe in der polnischen Gesellschaft, nämlich die Bauern, und die verschlungenen Wege ihrer nationalen Identifikation stellte Włodzimierz Mędrzecki (Warschau) vor.

Die zweite Sektion war dem Thema "Nationale und regionale Identität" gewidmet. Sie begann mit einem Beitrag vom Thomas Serrier (Paris) über regionale und nationale Identifikationen der deutschen Eliten in der Provinz Posen in der Zeitspanne vom Vormärz bis zum Beginn des Kaiserreichs. Ein ähnliches Thema behandelte Paweł Kosiński (Danzig) für Westpreußen in der Zeit von 1914-20, allerdings nicht nur für die Deutschen, sondern vergleichend für Deutsche und Polen. Den Übergang zu den östlichen Grenzregionen schuf Marek Figura (Posen) mit einem Vortrag über "Das Bild der Ukrainer in der westpolnischen Presse (1918-1939)". Ein Beispiel für eine starke regionale Identität, die sich einem sich radikalierenden Nationalismus widersetzte, untersuchte Krzysztof Tarka (Oppeln) mit seinem Vortrag "Epigonen des Großfürstentums Litauen. Die Wilnaer *krajowcy* 1939-1940".

Der zweite Konferenztag begann mit einer Sektion zum Thema "Symbole des Nationalen". Den ersten Beitrag lieferte Tomasz Kamusella (Oppeln), der über "Sprache als Instrument des Nationalismus in Mitteleuropa" sprach und an zahlreichen Beispielen vorstellte, wie vielschichtig das Verhältnis zwischen Sprachverwendung, Sprachenpolitik und nationalen Identifi-

kationen ist. Einen Blick auf ein besonders komplexes Feld der nationalen Identitätsbildung eröffnete der Vortrag von Peter Rustia (Ljubljana/Laibach) über die Nationsbildungsprozesse bei den Südslawen im 19. und 20. Jahrhundert. Daß das Nationale auch in Bereichen eine wesentliche Rolle spielte, in denen man es gemeinhin nicht erwartet, zeigte der Vortrag von Claudia Kraft (Leipzig) über "Die Diskussion um eine 'nationale' Gesetzgebung in der polnischen Jurisprudenz während der Zwischenkriegszeit". Im abschließenden Beitrag dieser Sektion untersuchte Stefan Zwicker (Wiesbaden/Brünn), wie sich der 1923 hingerichtete Albert Leo Schlageter zu einer Symbolfigur des radikalen deutschen Nationalismus entwickelte.

Die folgende Sektion war dem Thema "Historiographie, kollektive Erinnerung und nationale Identität" gewidmet. Alvydas Nikžentaitis (Klaipeda/Memel) stellte hier zunächst vor, welchen Wandlungen das Bild von Jagiełło/Jogaila und Witold/Vytautas in der litauischen Historiographie des 19. und 20. Jahrhunderts in dem Spannungsfeld zwischen den Veränderungen im litauisch-polnisch-deutschen Verhältnis und den wissenschaftlichen Objektivitätsansprüchen unterworfen war. Anschließend behandelte Peter Loew (Berlin/Danzig) in seinem Vortrag "Städtische Identität und nationales Bewußtsein: König August III. und sein Denkmal in der Danziger Erinnerung (1755-1997)" den wechselnden Umgang mit einem Denkmal. Diese Sektion schloß mit einem Referat von Bernard Linek (Oppeln) "Der Mythos der wiedergewonne-

nen Gebiete im Nachkriegspolen (am Beispiel Oberschlesiens)".

Die letzte Sektion des zweiten Konferenztages behandelte das Verhältnis von nationalen und religiösen Identitäten. Diese Beziehung stellte zunächst Christian Pletzing (Berlin) für Ost- und Westpreußen mit zahlreichen alltagsgeschichtlichen Beispielen für die Zeit von 1830-1871 vor. Eligiusz Janus (Marburg) behandelte anschließend die Frage des Verhältnisses von nationalen und religiösen Identitäten am Beispiel katholischer Priester in der Provinz Posen in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Wie das Massaker von Kraziai zu einem Katalysator für die Transformation litauischer Identität wurde, stellte Nerijus Udrenas (Wilna/Boston) vor. Katrin Steffen (Berlin) referierte darüber, wie sich die Wandlungen jüdischer Identität in Polen in der Zeit zwischen den Weltkriegen in der polnischsprachigen jüdischen Presse widerspiegelten.

Die Konferenz schloß am dritten Tag mit einer Sektion, die den Fragen nationaler Identitäten im östlichen Europa seit 1989 gewidmet war. Eva-Clarita Onken (Berlin) sprach über "Geschichtsbewußtsein und nationale Identität im gesellschaftlichen Integrations- und Demokratisierungsprozeß in Lettland". Mantas Dirgelas (Klaipeda/Budapest) berichtete über die russische Minderheit in Litauen, ihre Haltung dem litauischen Staat gegenüber und die litauische Minderheitenpolitik. Die Tagung schloß mit einem Vortrag von Sławomir Łodziński (Warschau) zum Thema "Die ethnisch 'Eigenen' und 'Anderen' im öffentlichen Diskurs in Polen" in den neunziger Jahren.

Insgesamt zeigte die Tagung eine große Vielfalt innovativer Herangehensweisen bei der Erforschung des Nationalen in der Geschichte Ostmitteleuropas. Lange Zeit war auch die wissenschaftliche Arbeit zu diesem Thema in vielen Fällen stark von den nationalen Konflikten des 19. und 20. Jahrhunderts beeinflusst gewesen. Die Tagung machte deutlich, daß dies nun sehr weitgehend überwunden ist und in den früher antagonistisch geprägten Historiographien das Interesse an der Erforschung der als gemeinsam betrachteten Geschichte vorherrscht.

■ Kommission für die Geschichte der Deutschen in Polen

Mainz - Am 30./31. Oktober hat die Kommission in Mainz eine wissenschaftliche Tagung zum Thema "Die Geschichte der Deutschen in Polen: Stand und Zukunftsperspektiven" durchgeführt. Ziel der Tagung war die Feststellung des Forschungsstandes unter Beachtung der deutschen und der polnischen Forschung. In einem öffentlichen Vortrag führte der 1. Vorsitzende, Wolfgang Kessler (Herne), unter Aufgreifen der aktuellen Diskussion unter dem Titel "Die Ostforschung und die Deutschen in Polen (bis 1945)" in die Forschungsgeschichte ein. Es folgten Referate zu den wichtigsten regionalen Arbeitsgebieten der Kommission, zur Provinz Posen/Großpolen (Helmut Neubach/Mainz), zu Mittelpolen (Krzystof Woźniak/Lodz), zu Wolhynien

(Wolfgang Kessler), zum Raum der Wojewodschaft Schlesien in der Zwischenkriegszeit (Sabine Bamberger-Stemmann/Lüneburg) sowie zu Galizien und seinen deutschsprachigen Traditionen (Isabell Röska-Rydel/Krakau). Über Forschungen zum Protestantismus in Polen, insbesondere über die Evangelische Kirche A. B. sprach Hanna Krajewska (Warschau), über die deutsche Minderheit in der Zweiten Polnischen Republik Albert Kotowski (Meckenheim).

Die Mitgliederversammlung bestätigte den Vorstand im Amt und beschloß, ab kommendem Jahr eine eigene Schriftenreihe herauszugeben. Informationen zur Kommissionsarbeit sind abrufbar unter <http://www.deutsche-polen.de>.

■ Deutsches Historisches Institut Warschau

Warschau - Der diesjährige Workshop des DHI (gemeinsam mit dem Herder-Institut organisiert und finanziert durch die Robert-Bosch-Stiftung und die Stiftung für deutsch-polnische Zusammenarbeit) führte sieben deutsche und vier polnische Studierende bzw. Doktoranden unter einem großen Fragezeichen zusammen. Wojciech Kriegseisen, einer der besten Kenner der Geschichte des Protestantismus in Polen-Litauen, forderte sie auf, mit ihm gemeinsam zu untersuchen, inwieweit das ausschließlich an westeuropäischen Beispielen entwickelte Paradigma der Konfessionalisierung auf die polnisch-litauische Adelsrepublik des 17./18. Jahrhunderts anzuwenden sei.

Die Teilnehmer/innen arbeiteten in Gruppen an einem strukturellen Überblick zur Gesamtproblematik und an Quellen zu ausgewählten Themen, deren Ergebnisse sie dann im Gesamtplenum zur Diskussion stellten. Auf keinem der bisherigen Workshops wurde so um Definitionen theoretischer Begriffe wie "Konfessionsbildung", "Konfessionalisierung" oder "Gegenreforma-

tion" gerungen wie bei diesem Thema. Die Diskrepanz zwischen zwei Wissenschaftskulturen - der deutschen mit ihrer Theorielastigkeit und der polnischen mit ihrer Konzentration auf Fakten - trat dabei deutlich zutage und war nur in einem allmählichen Prozeß intensiver gemeinsamer Arbeit zu überwinden. Die Teilnehmer/innen waren am Ende um die Erfahrung reicher, daß sie unter Anstrengungen eine gemeinsame Kommunikationsebene geschaffen hatten, die die Formulierung von inhaltlichen Ergebnissen in der Abschlußdiskussion erst ermöglichte. Das Konfessionalisierungsparadigma läßt sich auf die polnisch-litauische Adelsrepublik nur sehr begrenzt übertragen, es kann hier allenfalls von einer punktuellen Konfessionalisierung in den preußischen Städten oder auf Gütern protestantischer Adelliger die Rede sein. Produktiver erscheint es dagegen, das Paradigma nicht unter dem Blickwinkel des Erkenntnisgewinns zu betrachten, sondern eher als Arbeitsmittel zu nutzen, das durch den Vergleich die Spezifika der Adelsrepublik deutlicher hervortreten läßt.

■ Südostdeutsche Historische Kommission

Blaubeuren - Die Südostdeutsche Historische Kommission hat ihre Jahrestagung 1999 vom 16. bis 18. September in Blaubeuren bei Ulm im Heinrich-Fabri-Institut abgehalten. Ihr Rahmenthema war mit Bezug auf den 150. Jahrestag "Das Revolutionsjahr 1848/49 im Königreich Ungarn". Vor Beginn der Tagung fand unter der Leitung von Helmut Rumpel (Klagenfurt) mit Teilnehmern aus Deutschland, Österreich, Ungarn und Rumänien ein Nachwuchsseminar zum Thema "Die Debatte um Nationalitätenfrage und Reichsreform auf den Reichstagen von Wien und Kremser 1848/49" statt. Die Tagung bestritten acht Referentinnen und Referenten aus Deutschland, Österreich, Ungarn und der Slowakei, die Fragen des Rahmenthemas unter allgemeinen und speziellen Aspekten erörterten. Ernst Bruckmüller (Wien) umriß "Das Revolutionsjahr 1848/49: Westeuropa - Ostmitteleuropa - Habsburgermonarchie". Aus Wiener Sicht behandelten Waltraud Heindl (Wien) "Bürokratie und Verfassung. Das neoabsolutistische Experiment in Ungarn" und Thomas Kletecka (Wien) "Die ungarische Revolution aus Wiener Perspektive (Regierung, Hof, Presse)". Ágnes Deák (Szeged) führte in die Problematik von "1848/49 und die Nationalitätenfrage in Ungarn" ein. Sonderfälle in den Randgebieten Ungarns untersuchten Konrad Clewing (München): "Die Entstehung der Wojewodschaft/Vojvodina 1849/50", und Michael Kroner (Oberasbach): "Die sozialen und nationalen Gegensätze in der Revolution von 1848/49 in Siebenbürgen". Auf deutsche Beteiligung an der revolutionären Bewegung in Ungarn gingen Elena Mannová (Preßburg/Bra-tislava): "Deutsche Vereine und Aktivitäten 1848/49 auf dem Gebiet der heutigen Slowakei", und Kathrin Sitzler (München): "Die Deutsche Legion, das Zipser Freikorps und die internationale Beteiligung am ungarischen Freiheitskampf und ihre Motivation", ein.

Dieser Ausgabe liegt eine Beilage des Instituts Nordostdeutsches Kulturwerk Lüneburg bei.

■ Herder-Forschungsrat

Potsdam - Am 1. und 2. Juli hielten die Fachkommission Zeitgeschichte des Herder-Forschungsrates und das Zentrum für zeithistorische Forschung in Potsdam ein Kolloquium über die "Perspektiven der Zeitgeschichte Ostmitteleuropas" ab. Der erste Tag war der Vorstellung laufender und geplanter Projekte gewidmet. Während deutsche Institutionen und Historiker ostmitteleuropäische Zeitgeschichte vielfach komparatistisch, u. a. im Vergleich zur Geschichte der DDR betreiben, entstand der Eindruck, daß die Annäherung an die sozialistische Periode etwa in Polen und in den baltischen Ländern eher zögerlich und vorläufig nur in isolierten Projekten geschieht. Das DHI in Warschau wendet sich erst neuerdings auch der Zeitgeschichte zu. Im Institut für Zeitgeschichte der tschechischen Akademie der Wissenschaften wird die Erforschung des Kommunismus als wichtiges Erfordernis der Vergangenheitsbewältigung angesehen, die Projekte befinden sich jedoch meist erst im Planungsstadium. Den zweiten Tag prägte die Diskussion exemplarischer Projekte und spezifischer Fragestellungen. Neben Forschungen zur Industriearbeiterschaft in der ČSR/ČSSR und vergleichenden Untersuchungen zur Sozialpolitik der sozialistischen Periode wurden die kirchliche Zeitgeschichte der Region sowie die Ursachen der Sowjetisierung und ihre Folgen für die Transformation nach 1989 thematisiert. Ungeachtet der derzeiti-

gen Rücknahme institutioneller Förderung im Bereich der Ostmitteleuropaforschung sahen die Beteiligten hier eine an Wichtigkeit gewachsene, drängende Aufgabe. Räumliche und zeitliche Abgrenzung der ostmitteleuropäischen Zeitgeschichte ist dabei, wie dies auch die vorgestellten Projekte zeigten, zweckmäßig nach dem jeweiligen Erkenntnisziel vorzunehmen.

*

Die rechtlichen und politischen Beziehungen des Heiligen Römischen Reiches sowie des polnisch-litauischen Reiches zu benachbarten Territorien vergleichend zu untersuchen, ist das Ziel der vom Johann-Gottfried-Herder-Forschungsrat vom 5.-7. April 2000 am Bundesinstitut für ostdeutsche Kultur und Geschichte in Oldenburg geplanten Jahrestagung. In 13 Referaten werden die in der Forschung zum Teil kontrovers beurteilten Außenbeziehungen des Herzogtums Preußen, der Städte des königlichen Preußen, Litauens, Livlands, Lauenburgs, Schlesiens, Böhmens und Siebenbürgens und einschlägige Fragen der Kirchenverfassung erörtert. Abschließend soll in zwei Beiträgen der Versuch unternommen werden, die Eigentümlichkeit zwischenherrschaftlicher Verhältnisse vor der allgemeinen Anerkennung des Souveränitätsprinzips zu analysieren.

■ Historische Kommission für Schlesien

Görlitz - Die schon traditionsgemäß gemeinsam mit dem Gerhard-Möbus-Institut für Schlesienforschung an der Universität Würzburg und erstmals auch in Verbindung mit dem Schlesischen Museum zu Görlitz durchgeführte Jahrestagung der Historischen Kommission für Schlesien vom 4. bis 7. November in Görlitz war dem Rahmenthema "Städtegeschichte Schlesiens" gewidmet. Das Spektrum der in den Räumlichkeiten der Oberlausitzischen Bibliothek der Wissenschaften gehaltenen Vorträge war bewußt sehr breit gestreut, um Vertreter unterschiedlicher Fachdisziplinen zu Wort kommen zu lassen. Neben Grundsatzreferaten zur Entwicklung der deutschen und der polnischen Forschung zur schlesischen Städtegeschichte wurden den rund 40 Tagungsteilnehmern aus Deutschland, Polen und Tschechien Beiträge aus landeskundlicher, kirchengeschichtlicher, kunstgeschichtlicher und medizinhistorischer Perspektive geboten. Daneben informierten Direktor Markus Bauer über Konzeption und Stand des im Aufbau befindlichen Schlesischen Museums zu Görlitz und Walter Schmitz vom Kulturwissenschaftlichen Mitteleuropazentrum der Technischen Universität Dresden am Beispiel der ehemals in Görlitz zusammengetragenen und heute verstreuten Milichschen Bibliothek über ein Projekt zur Erschließung alter schlesischer und ostsächsischer Bibliotheksbestände in einer Verbunddatenbank.

■ Collegium Carolinum

München - Vom 19. bis 21. November fand in Bad Wiessee die diesjährige Jahrestagung des Collegium Carolinum statt. Ihr Anliegen war es, mit dem Thema "Religion und Gesellschaft in den böhmischen Ländern" ein lange vernachlässigtes Element politik- und gesellschaftswissenschaftlicher Entwicklung wieder stärker ins Bewußtsein zu bringen. Auf der Grundlage von 14 Referaten diskutierten Teilneh-

mer aus Tschechien, Österreich, Schweiz, Frankreich und Deutschland vor allem politische und organisationsgeschichtliche Aspekte einzelner Konfessionen und der ihnen zugehörigen gesellschaftlichen Milieus. Im Mittelpunkt standen die katholische Kirche, ihre Parteien, Intellektuellen sowie Mitglieder und deren Stellung zu Staat und Gesellschaft zwischen 1900 und 1999. Fallbeispiele beleuchteten zudem die Tschechoslowakische Kirche und protestantische Kirchen. Die Veranstaltung machte deutlich, daß bei der Analyse von Gesellschaft

und Politik in den böhmischen Ländern konfessionelle und religiöse Kategorien gegenüber dem Paradigma des Nationalen noch weithin unterschätzt werden.

*

Für Freitag, den 3. März 2000, lädt das Collegium Carolinum alle an Fragen der böhmisch-mährischen, tschechischen, sudetendeutschen und slowakischen Geschichte und Kultur im weitesten Sinne Interessierten zum 4. Münchner Bohemisten-Treffen nach München ein.

Zweiter Band der Biographischen Materialien

Die "Biographischen Materialien aus der Presse Ostmitteleuropas nach 1945" verstehen sich als erweiterte Findhilfe für die Erschließung des Personenarchivs innerhalb der umfangreichen Bestände der Ausschnittsammlung des Pressearchivs im Herder-Institut. Da diese Presseauschnittsammlung nach Abschluß der Auswertung der eingegangenen Zeitungen des Jahrgangs 1998 eingestellt worden ist und nicht fortgeführt wird, handelt es sich um einen in sich geschlossenen Fundus, in dem unter anderem über 200.000 Dossiers zu Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens in Ostmitteleuropa enthalten sind. Diese enthalten neben Artikeln über diese und von

diesen Personen auch amtliche Ernennungsmeldungen, Todesanzeigen, Preisverleihungen und Veröffentlichungsanzeigen. Um diesen in seiner Gesamtheit einzigartigen Quellenbestand besser zu erschließen, werden die quantitativ bzw. qualitativ ergiebigsten Dossiers - etwa ein Viertel der Gesamtzahl - nach 16 Deskriptoren erfaßt, die neben der Identifikation der Person Informationen über ihre wichtigsten Funktionen in verschiedenen Bereichen des öffentlichen Lebens sowie über Art und Menge der dazugehörigen Ausschnitte liefern. Aus dem für Polen nach den angewendeten Auswahlkriterien auf ca. 18.000 Kurzbeschreibungen berechneten Material konnten in dem

1998 erschienenen ersten Band 4858 und im jetzt vorliegenden zweiten Band 4500 Persönlichkeiten präsentiert werden.

Biographische Materialien aus der Presse Ostmitteleuropas nach 1945. Kurzbeschreibung ausgewählter Bestände des Pressearchivs im Herder-Institut. A. Polen. Band 2: H-L.

Bearbeitet von Karl von Delhaes, Andrej Gromov, Susanne Grotzer, Gabriele Kempf, Heinrich Mrowka, Hans-Werner Rautenberg. (Sammlungen aus dem Herder-Institut zur Ostmitteleuropa-Forschung, Bd. 7.)

Marburg 1999, XCI, 384 S.

DM 65,--

ISBN 3-87969-276-9

Wirtschaftspolitische Strategien in Polen

Im Mittelpunkt der Untersuchung von Peter Tokarski, der überarbeiteten Fassung seiner an der Universität Mainz angenommenen Dissertation, steht die Diskussion über wirtschaftspolitische Strategien in Polen vom Ende des Zweiten Weltkrieges bis ins Jahr 1959. Der Autor unterteilt diesen Zeitraum in eine erste Periode von 1944 - 1953, an deren Ende die sogenannte sozialistische Industrialisierung als bewußte Strategie etabliert war, und eine zweite von 1953 - 1959, in der man nach anfänglicher Intensivierung der Diskussion schließlich wieder zur vorherigen Strategie zurückkehrte. Zusammenfassend untersucht er die Frage, warum es zu keiner grundlegenden Änderung der Wirtschaftspolitik kam, wenn doch die Notwendigkeit hierzu wahrgenommen worden war.

Die erste Phase zeichnete sich durch eine anfangs offene Diskussion vielfältiger Konzeptionen aus, die nicht nur durch die zunächst noch vorhandene Opposition der Bauernpartei, sondern auch durch unterschiedliche Auffassungen bei den Bündnisparteien und innerhalb der Kommunistischen Partei selbst bedingt war. Parallel zur Konsolidie-

rung von deren Macht läßt sich eine Verengung der Diskussion auf die letztlich angewandte Strategie konstatieren. Belegt wird auch eine - in der heutigen Diskussion häufig mit Hinweis auf sowjetrussische Einflußnahme relativierte - erhebliche Eigenverantwortung der polnischen Entscheidungsträger sowie eine Dominanz politischer, insbesondere parteipolitischer Erwägungen gegenüber wirtschaftlichen Argumenten.

Dieser Sachverhalt war schließlich auch für die Ergebnislosigkeit der Reformansätze der zweiten Periode ausschlaggebend. Es zeigte sich, daß, obwohl die Verhältnisse nach Stalins Tod größere Eigenständigkeit zugelassen hätten, die Kommunisten einmal mehr Diskussionen über die Grundsätze der Wirtschaftspolitik nur so lange duldeten, bis ihre Macht wieder gefestigt war. Die zum Teil weitreichenden Überlegungen in Fachgremien wie dem Wirtschaftsrat und auch der Plankommission waren so von vornherein zum Scheitern verurteilt.

Abgesehen von den vorsichtigen Folgerungen des Autors ist der Wert der Arbeit durch die - zumindest in einer deutschen Publikation - erst-



mals bearbeiteten archivalischen Quellen begründet.

Peter Tokarski: Die Wahl wirtschaftspolitischer Strategien in Polen nach dem Zweiten Weltkrieg bis 1959.

(Materialien und Studien zur Ostmitteleuropa-Forschung, Bd. 4.)

Marburg 1999, XVI, 360 S.

DM 85,--

ISBN 3-87969-273-4

Bibliographie zur Geschichte Ost- und Westpreußens 1995

Mit dem neuesten Band der Bibliographie zur Geschichte Ost- und Westpreußens beginnt ein neuer Abschnitt in der Geschichte der bibliographischen Arbeit zur Geschichte des Preußenlandes, die jahrzehntelang durch das Wirken von Ernst Wermke geprägt war. Mit dem Berichtsjahr 1994 hat das Herder-Institut diese Tradition aufgenommen, die Arbeit aber wenig später in einen größeren Rahmen überführt, und zwar in eine integrierte elektronische Literaturdatenbank zur Geschichte Ostmitteleuropas, die derzeit mit Kooperationspartnern in Thorn, Breslau, Prag und Preßburg erstellt wird und unter (<http://www.uni-marburg.de/herderinstitut>) recherchierbar ist. Entstanden ist dabei auch eine neue, für das gesamte Bearbeitungsgebiet Ostmitteleuropa gültige Systematik.

Die Bibliographie ist in Verbindung mit der Historischen Kommis-

sion für ost- und westpreußische Landesforschung und in Zusammenarbeit mit der Wissenschaftlichen Gesellschaft in Thorn und der Thorner Universitätsbibliothek entstanden. Sie verzeichnet 1933 Titel; ausgewertet wurden etwa 500 laufende Zeitschriftentitel und Schriftenreihen. Die erfaßte Literatur wird durch vier Register zu Autoren, Personen, geographischen Namen sowie je ein Sachregister in deutscher und polnischer Sprache erschlossen.

Bibliographie zur Geschichte Ost- und Westpreußens 1995. Bearbeitet von Eligiusz Janus, Urszula Zaborska.

(Bibliographien zur Geschichte und Landeskunde Ostmitteleuropas, Bd. 23.)

Marburg 1999, XLIX, 220 S.

DM 59,--

ISBN 3-87969-277-8 ■

Baltische Geschichtsschreibung

Als Heft 4 des Journal of Baltic Studies erschien im Dezember ein von Eduard Mühle herausgegebenes Themenheft zur Geschichtsschreibung in Estland und Lettland. Bei den Beiträgen des Bandes handelt es sich um die überarbeiteten Vorträge einer im Juni 1998 vom Herder-Institut organisierten Sektion der 16. Conference on Baltic Studies in Bloomington/Indiana. Der Band bietet nach einer Einführung des Herausgebers Aufsätze zur lettischen und estnischen Historiographie (Andrijs Plakans und Toivo Raun) sowie zur deutschbaltischen Geschichtsschreibung (Gert von Pistohlkors, Jörg Hackmann und Eduard Mühle).

The Baltic Lands, National Historiographies and Politics in the 'Short Twentieth Century', ed. by Eduard Mühle, Vancouver 1999 [Journal of Baltic Studies XXX/4].

Online-Publikation

Das 1995 erschienene Ortsregister zu den in der Kartensammlung des Herder-Instituts vorhandenen Senkrechtluftaufnahmen Ostmitteleuropas aus den Jahren 1942-1945 ist als Datenbank soeben auch als online-Publikation zugänglich gemacht worden: www.uni-marburg.de/herderinstitut. Die Datenbank ermöglicht Recherchen nach allen in den Aufnahmen dokumentierten Orten,

die seinerzeit mehr als 400 Einwohner zählten. Darüber hinaus bietet die Kartensammlung ein neues online-Verzeichnis von Plänen bedeutender ostmitteleuropäischer Städte in den Sammlungen des Herder-Instituts, das derzeit entsprechende Nachweise von Plänen folgender Städte bietet: Breslau, Brünn, Danzig, Königsberg, Krakau, Lemberg, Lodz, Posen, Prag, Reval, Riga, Stettin, Thorn, Warschau und Wilna.

Topographische Karte 1:25.000, 2977 Thorn, Aufnahme 1908 ➔



Des Kaisers Architekt

Ausstellung über Franz Heinrich Schwechten in Posen

Im Rahmen der deutsch-polnischen "Tage der kulturellen Begegnung" wurde am 24. Oktober im Posener Schloß die von Peer Zietz (Marburg) gemeinsam mit dem Herder-Institut konzipierte Ausstellung "Des Kaisers Architekt - Architekt cesarza. Franz Heinrich Schwechten 1841-1924" eröffnet. Mit insgesamt ca. 180 nachweisbaren Werken gehörte Schwechten zu den produktivsten Baumeistern der wilhelminischen Ära. Zu seinen bekanntesten Bauten zählen der Anhalter Bahnhof und die Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche. Hinzu kommt eine Vielzahl anderer Objekte nahezu aller zeitgenössischen Baugattungen, von denen nur wenige die Zeit unversehrt überstanden haben: Konzerthäuser, Industrie- und Verwaltungsgebäude, Sakralbauten, Denkmäler, Aussichtstürme und Mausoleen. Innovative Zweckbauten und historistische Repräsentationsarchitektur charakterisieren das Werk Schwechtens. In Posen läßt sich der repräsentative Aspekt seiner Bauten besonders eindrucksvoll am ehemaligen Kaiserschloß ablesen.

Für die Mehrzahl der Besucher waren Name und Werk des Archi-



Königliches Schloß. Architekt Franz Heinrich Schwechten um 1904-1910.

tekten weitestgehend unbekannt. Obwohl Schwechtens Schloßbau die Stadtansicht von Posen bis auf den heutigen Tag prägt, geriet der Architekt fast in Vergessenheit. Die Ausstellung zeigt das vielfältige Spektrum seiner Bauten und veranschaulicht die kulturpolitischen Einflüsse auf sein Wirken. Zugleich erinnert die Ausstellung an einen der erfolgreichsten aber auch umstrittensten Architekten der Jahrhundertwende. ■

Dr. Richard Breyer =

Am 30. Dezember verstarb im niedersächsischen Großburgwedel Dr. Richard Breyer, der am 8. Februar 1917 in St. Petersburg, dem damaligen Petrograd, geboren wurde. Bis zu seiner schweren Erkrankung im Februar 1999 war er dem Herder-Institut jahrzehntelang eng verbunden, wo er seit 1953 als wissenschaftlicher Mitarbeiter, seit 1961 als stellvertretender und von 1966 bis 1972 als amtierender Direktor bis zu seinem Ausscheiden aus dem aktiven Dienst am 31. März 1981 tätig war. Er war von 1961 an korrespondierendes, seit 1972 ordentliches Mitglied des Johann Gottfried Herder-Forschungsrates, der damaligen Trägerinstitution des Instituts. Außerdem war er 1950 Gründungsmitglied, seit 1964 Vorstandsmitglied und nach dem Tode von Gotthold Rhode 1990 bis 1996 erster Vorsitzender der Historisch-Landeskundlichen Kommission für Posen und das Deutschtum in Polen, der heutigen Kommission für die Geschichte der Deutschen in Polen. Der wissenschaftliche Schwerpunkt der Wirksamkeit Richard Breyers lag im Bereich der deutsch-polnischen Beziehungen hauptsächlich auf dem 20. Jahrhundert.

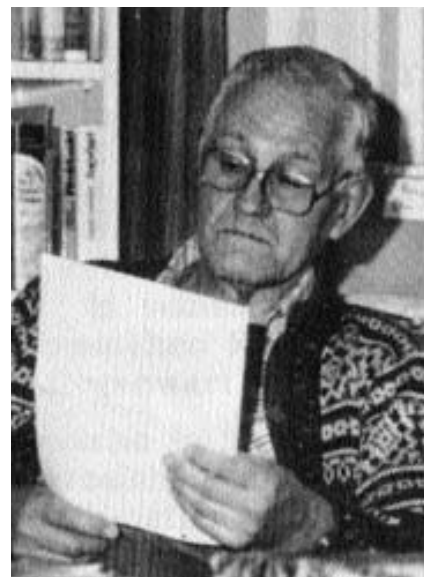
Seine Lebensleistung trug ihm bei beiden Nachbarvölkern Sympathie und Anerkennung ein.

Polen, Deutsche und Kaschuben

Ausstellung in Wdzydze und Danzig

Die bereits seit 1997 an verschiedenen Orten erfolgreich gezeigte Ausstellung "Polen, Deutsche und Kaschuben" wurde im September in einem der ältesten Freilichtmuseen Polens in Wdzydze / Kaschubei und im Oktober im Altstädtischen Rathaus in Danzig präsentiert. Die Auswahl von Fotografien aus der Sammlung Treichel zu Alltag, Brauchtum und Volkskultur um 1900 in Westpreußen hätte an keinem besseren Ort als in einem Freilichtmuseum über kaschubische Haus- und Wohnformen ausgestellt werden können. Die in einem Bauernhaus des Freilichtmuseums ge-

hängten Bilder wurden mit polnischen, deutschen und kaschubischen Beschriftungen versehen. In drei Sprachen verfaßte Texttafeln informierten die Besucher über die kulturgeschichtlichen Hintergründe der Fotografien. Im Anschluß an die Präsentation im Freilichtmuseum wurde die Ausstellung parallel zu der diesjährigen Dehio-Preisverleihung in Danzig gezeigt. Zu den Besuchern der Ausstellung gehörten Staatsminister Michael Naumann und die diesjährige Dehio-Preisträgerin Frau Marion Gräfin Dönhoff. ■



Dr. Richard Breyer =

Präsentation auf dem Polnischen Historikertag

Vom 15. bis 18. September fand in Breslau der 16. Polnische Historikertag statt. Das Herder-Institut nutzte die Gelegenheit, um auf der von knapp 1300 Teilnehmern besuchten Veranstaltung als einzige außerpolnische Institution das Spektrum seiner wissenschaftlichen Serviceleistungen, insbesondere seine Online-Literatur-Datenbank zur Geschichte Ostmitteleuropas zu präsentieren. Mitarbeiter des Bibliographien-Programms führten Interessenten in die verschiedenen Recherchemöglichkeiten ein. Zahlreiche Besucher zeigten sich beeindruckt von den mehrsprachig recherchierbaren Online-Angeboten des Instituts.

Bibliotheksbestand im Internet

Etwa 40 Prozent des Bestandes der Bibliothek des Herder-Instituts sind inzwischen im Rahmen des hessischen HEBIS-PICA Bibliotheksverbundes auch elektronisch erfaßt und somit auch per Internet außerhalb Marburgs und Hessens recherchierbar. Elektronisch nachgewiesen sind alle seit 1984 erworbenen Bestände. Durch die laufende Retrokonversion werden sukzessive auch die älteren Bestände elektronisch katalogisiert.

Will man gezielt und ausschließlich im Bestand der Bibliothek recherchieren, gelangt man über <http://www.uni-marburg.de/herderinstitut> oder über die direkte Adresse <http://OpacHost.UB.Uni-Marburg.DE:3015/> zum WebOPAC des Instituts. Hier ist die Suche nach Titelstichwörtern, Personen, Körperschaften, Kongressen oder auch

über die Systematik der Bibliothek möglich. Ein weiterer Zugang ist der sogenannte Karlsruher Virtuelle Katalog (http://www.ubka.uni-karlsruhe.de/hylib/virtueller_katalog.html), bei dem man über eine einheitliche Eingabemaske auf verschiedene Verbund- und Bibliothekskataloge im deutschsprachigen Raum, auf Bibliothekskataloge im fremdsprachigen Ausland und auf Buchhandelsverzeichnisse zugreifen kann. Hier besteht die Möglichkeit, nach gesuchten Titeln über eine einzelne Region oder einen Bibliotheksverbund hinaus zu suchen. Sofern bei der Suche das Hessische Bibliotheks-Informationssystem durch Anklicken ausgewählt wird, berücksichtigt das Ergebnis auch die Bestände der Bibliothek des Herder-Instituts.

Personalia



Roger Pilachowski M.A.

Seit 1. Juli ist Roger Pilachowski M.A. als wissenschaftlicher Mitarbeiter und Doktorand im Bildarchiv tätig. Nach dem Studium der Kunstgeschichte und Slavistik in Marburg und Breslau arbeitet er derzeit an einer Dissertation zum Thema politischer Ikonographie, das er anhand von Medaillen, Plaketten und Abzeichen polnischer Organisationen 1914-1918 untersucht.

Seit 15. August ist Christoph Schröder M.A. als wissenschaftlicher Mitarbeiter und Doktorand in der Literatur-Dokumentation tätig. Er konzentriert sich auf die Bibliographie

zu den deutsch-polnischen Beziehungen. Nach dem Studium der Osteuropäischen Geschichte, Politikologie und Linguistik an der FU Berlin war er ein Jahr als Stipendiat in Posen, um dort erste Recherchen für seine Dissertation zur Königlichen Akademie Posen vorzunehmen.



Christoph Schröder M.A.

Seit 1. Oktober ist Dr. Christine Nielsen als wissenschaftliche Mitarbeiterin im Rahmen einer befristeten DFG-geförderten Stelle für das Projekt 'Handbuch der Kunstdenkmäler. Schlesien' am Institut tätig. Ihr Studium hat sie an der Universität Bonn mit einer Magisterarbeit über die 'Werkbundsiedlung Breslau 1929' abgeschlossen. Nach der



Dr. Christine Nielsen

dort erfolgte Promotion mit einer Arbeit über den schlesischen Architekten Theo Effenberger (1882-1968) war sie zunächst wissenschaftliche Volontärin am Rheinischen Archiv- und Museumsamt in Pulheim (Abtei Brauweiler).

Am 31. Dezember ist die bisherige Leiterin der Sammlungen II, Dr. Hanna Nogosseck, aus dem Herder-Institut ausgeschieden, um in Esslingen eine neue Tätigkeit zu übernehmen. Seit 1994 hatte sie im Institut die Kunstgeschichte Ostmitteleuropas vertreten und insbesondere das Bildarchiv betreut. Mit zahlreichen Ausstellungen hat sie wichtige Beiträge zu dessen Erschließung geleistet.

Vorträge von Mitarbeitern

Anlässlich des Allegro-Expertentreffens 1999 an der TU Braunschweig berichtete **Stefan Aumann M. A.** über **Die Implementierung einer mehrsprachigen Sachrecherche für die Literaturdatenbank Geschichte Ostmitteleuropas.**

Im Rahmen der Tagung "Nationalismus und nationale Identität in Ostmitteleuropa" referierte **Eligiusz Janus M. A.** (Marburg) am 7. Oktober in Gleiwitz über **Das Verhältnis von nationalen und religiösen Identitäten am Beispiel katholischer Priester in der Provinz Posen in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts.**

Auf den 14. Mare-Balticum-Kulturtagen hielt **Dr. Csaba Kenéz** am 19. November in Darmstadt einen Vortrag über **Zwischen dem Siegerland und Rußland. Der baltische Zweig der Familie Jung-Stilling.**

Dr. Norbert Kersken sprach auf der Tagung des Geisteswissenschaftlichen Zentrums Geschichte und Kultur Ostmitteleuropas, Leipzig "Die Konstruktion der Vergangenheit: Geschichtsdenken, Traditionsbildung und Selbstdarstellung in den ostmitteleuropäischen Ständegesellschaften (1500-1800)" (Leipzig 29. September - 2. Oktober 1999) über **Voraussetzungen, Traditionen und Neuerungen im Geschichtsdenken Ostmitteleuropas in der frühen Neuzeit.**

An der Stanford University hielt **Dr. Eduard Mühle** am 15. November

einen Vortrag über **Issues in Recent German Research on East Central Europe.** Auf der 31. Jahresversammlung der American Association for the Advancement of Slavic Studies führte er am 18. November mit einem Referat in die von ihm organisierte Sektion "National Historiographies in East Central Europe from Interwar Period through Destalinization" ein.

Im Rahmen einer deutsch-polnisch-tschechischen Tagung der Regierung des Freistaats Thüringen über "Die Gegenwart der Vergangenheit - Belastung und Chance" sprach **Dr. Hans-Werner Rautenberg** am 4. Juli in Kapellendorf bei Jena über den **Umgang mit einer schwierigen Vergangenheit: Die Deutschen und ihre östlichen Nachbarn - ein Blick in die Werkstatt der Geschichtswissenschaft.** Aus Anlaß eines Festaktes der Hessischen Landesregierung hielt er am 19. Oktober im Konzertsaal des Hessischen Landtags in Wiesbaden den Festvortrag zum Thema **Von der Konfrontation zur Kooperation. 50 Jahre Landsmannschaft Weichsel-Warthe.** Am 20. Oktober referierte er in Frankfurt a.M. im Rahmen eines internationalen Kolloquiums der Hessischen Landeszentrale für politische Bildung zum Thema "Das Schwarzbuch des Kommunismus" über **Verbrechen des Stalinismus: das Beispiel Polen.** Vor der Landeskulturtagung der Landesgruppe Hessen

der Landsmannschaft der Ost- und Westpreußen e.V. sprach er am 6. November zur **Bevölkerungsgeschichte Ostpreußens.** Am 4. Dezember hielt er in Oberschleißheim bei München einen Vortrag über **Johann Jacoby (1805-1877) und Eduard von Simson (1810-1899) - Lebenswege zweier jüdischer Liberaler aus Königsberg.**

Auf der Tagung "Die Geschichte nationaler Identitäten in Westpreußen, Galizien und der Bukowina im 19. und frühen 20. Jahrhundert: Forschungsstand, Quellenlage, methodische Fragen" referierte **Kai Struve M. A.** am 23.-25. September in Wittenberg über **Bauern und Nation in Galizien. Zur Entstehung nationaler Identitäten in der Landbevölkerung während der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts.**

Auf dem Internationalen Symposium "Die Baltikumforschung in Deutschland, Europa und Übersee" sprach **Dr. Jürgen Warmbrunn** am 2. September in Lübeck-Travemünde über **Das Herder-Institut und seine Bedeutung für die Baltikumforschung.**

Anlässlich eines Colloquiums im Herder-Institut zur Eröffnung der Ausstellung "Gutshof unter den Eichen. Orellen und die Familie von Campenhausen in Livland", hielt **Dr. Peter Wörster** einen Vortrag über **Die Familie von Campenhausen**

Terminvorschau

"Das östliche Mitteleuropa im historischen Luftbild. Städte, Siedlungen, Agrargebiete, Industrieanlagen und Militärstandorte in Brandenburg, Ostpreußen, Polen, Pommern und Schlesien", Kolloquium des Herder-Instituts anlässlich der Eröffnung der gleichnamigen Ausstellung, Marburg 7. April 2000

Workshop des Herder-Instituts und des Deutschen Historischen Instituts Warschau für polnische und deutsche fortgeschrittene Studie-

rende mit Prof. Dr. Klaus Ziemer (DHI Warschau) und PD Dr. Albert Kotowski (Universität Freiburg) zum Thema **"Deutsch-polnische Beziehungen 1945 - 2000"**, Marburg 17. - 20. April 2000

"Widerstreitende Historiographien. Ostmitteleuropas Konfliktgeschichte und die Geschichtsschreibung im 20. Jahrhundert", Tagung des Herder-Instituts anlässlich seines 50-jährigen Bestehens, 27. - 30. April 2000

Festveranstaltung aus Anlaß des 50. Gründungstages des Herder-Instituts, Fürstensaal des Landgrafenschlosses Marburg, 30. April 2000, 11⁰⁰ Uhr

"Wege zur Forschung - Wege zur Geschichte - Wege nach Ostmitteleuropa", Tag der offenen Tür im Herder-Institut, Marburg 6. Mai 2000

Zu Gast im Herder-Institut

Gastwissenschaftler im 2. Halbjahr 1999

Arune Arbušauskaite, Universität Klaipėda (Memel), 30. August bis 12. September, Stipendium der Thyssen-Stiftung ("Zwangsmigrationen von Deutschen in Litauen im 20. Jahrhundert").

Prof. Dr. Józef Borzyszkowski, Universität Danzig, November, Stipendium des Herder-Instituts ("Das Alltagsleben in Pommerellen um die Jahrhundertwende vom 19. auf das 20. Jahrhundert").

Aukse Čepaite, Universität Vilnius, Germanistik an der philologischen Fakultät, Juli, Praktikumsaufenthalt, Stipendium der Dr. Marion Gräfin Dönhoff-Stiftung.

Indrek Jürjo, M.A., Staatsarchiv Estland, Tallinn, Oktober, Stipendium des Herder-Instituts ("Die baltische Kulturgeschichte im Zeitalter der Aufklärung mit besonderer Berücksichtigung der Tätigkeit von August Wilhelm Hupel").

Dr. habil. Edmund Kizik, Universität Danzig, 12. Juli bis 12. September, Stipendium des Herder-Instituts ("Hochzeiten, Taufen und Begräbnisse. Familienfeste in einer Hansestadt vom 16. bis 18. Jahrhundert").

Dr. Irma Kozina, Schlesische Universität Kattowitz, Juli, Stipendium des Herder-Instituts ("Die Arbeitersiedlungen aus der Zeit des Dritten Reiches in Oberschlesien").

Dr. Imants Lancmanis, Schloßmuseum Rundale, Lettland, 20. Sept. bis 02. Oktober, Stipendium des Herder-Instituts (Material zum Buch "Burgen, Schlösser und Herrenhäuser in Lettland").

Dr. Ilgvars Misans, Fakultät für Geschichte und Philosophie, Universität Riga, Juli, Stipendium des Herder-Instituts ("Der livländische Städtetag 1350 - 1555").

Dr. Alvydas Nikžentaitis, Forschungszentrum für preußische und westlitauische Geschichte Klaipėda, Juli bis Dezember (Humboldt-Stipendiat in Verbindung mit der Philipps-Universität Marburg).

Markéta Štreštková, Schlesisches Institut Opava, August, Stipendium des Herder-Instituts ("Die Persönlichkeit Nikolaus I. im Hintergrund des Mächtestreits der Przemysliden, der Piasten und der Habsburger").

PhDr. Luboš Švec, Institut für Internationale Studien, Prag, September, Stipendium des Herder-Instituts ("Persönlichkeit, Staat und politisches System: Die Position der führenden Staatsmänner in Ostmitteleuropa in der Zwischenkriegszeit - Die wirtschaftliche Geschichte Ostmitteleuropas im 20. Jahrhundert").

Dariusz Szudra, Historisches Institut, Stettin, September bis Oktober, Stipendium des Herder-Instituts ("Die Bevölkerung der preußischen Provinz Pommern. Die Veränderungen ihrer demographischen und beruflichen Struktur in den Jahren 1919 - 1939").

Barbara Szymczak, Historisches Institut, Warschau, November, Stipendium des Herder-Instituts ("Polnisch-brandenburgische Beziehungen 1648 - 1658 in Ansichten und Handlungen des polnischen Adels").

Gastwissenschaftler im 1. Halbjahr 2000

Natalia Andreewa, Institut für Heimatgeschichte der Russischen Akademie der Wissenschaften, St. Petersburg ("Die Deutschbalten und die Regierungspolitik Rußlands Anfang des 20. Jahrhunderts").

Małgorzata Bojarska, M.A., Ökologisches Lyzeum Allenstein ("Der Ausnahmezustand in Polen 1981-83 in der deutschen Publizistik").

Khrystyna Bojko, M.A., Staatliche Universität "L'vivs'ka Politechnika", L'viv ("Die Folgerungen der Judengemeinde-Vergrößerung in den Städten Ostmitteleuropas: Die Judenviertel und ihre Bedeutung in der Städteentwicklung und Städteplanung").

Aneta Cizik, M.A., Historisches Institut, Stettin ("Die Pommerschen Konservativen und die Revolution von 1848/49").

Dr. Zane Gailite, Riga ("Musik und Theater in Riga und Kurland, 1500-1800").

Aleksandra Sunniva Witczak Haugstad, Norwegian University of Science and Technology, Trondheim ("Social Sciences in Activist States. The Case of Economics under State Socialism in Poland, 1945-1965").

Dr. Christofer Herrmann, Pädagogische Hochschule Allenstein ("Die mittelalterliche Architektur im Deutschordensland Preußen und im Ermland. Untersuchung zur Kunstlandschaft und -geographie").

Prof. Dr. Krzysztof M. Kowalski, Universität Danzig ("Ausstattung mittelalterlicher und neuzeitlicher Sakralgebäude in Preußen. Geschichte der liturgischen und materiellen Kultur").

Dr. Przemysław Olstowski, Institut für Geschichte der Polnischen Akademie der Wissenschaften Thorn ("Verwaltung und soziales Leben in der Wojewodschaft Pommerellen in den Jahren 1930-1939").

Dr. Halyna Petryschyn, Staatliche Universität "L'vivs'ka Politechnika", L'viv ("Regelhaftigkeit der Planung als

Erscheinungsform der Kolonisationsprozesse in Europa").

Dr. Sergey Rassadin, Staatliches Komitee für Archive der Republik Weißrußland ("Die Epoche der gotischen Stämme Weißrußlands. Ihre historische und archäologische Interpretation").

Irina Staňková, M.A., Sozialwissenschaftliche Fakultät der Karlsuniversität Prag ("Westliche Reemigration nach 1945 in die Tschechoslowakei mit dem speziellen Bezug auf die Reemigration der deutschen und österreichischen (wienerischen) Tschechen").

Konstantin Troshchenkov, Mittelschule 4, Kaliningrad ("Die Polnische 'Solidarność' im Spiegel der russischen, deutschen und polnischen Presse").

Prof. Dr. Jacek Wijaczka, Pädagogische Hochschule Kielce ("Das Tagebuch des Fürsten Stanisław Poniatowski aus dem Jahre 1784 - Quellenedition").

Michał Zwierzykowski, M.A., Institut für Geschichte UAM, Posen ("Die Erforschung der Methoden der Archivierung, der Bearbeitung und Zur-Verfügung-Stellung der Archiv- und Bibliotheksbestände").

Stipendien des Herder-Instituts

Zur Förderung der Ostmitteleuropafor-
scherung vergibt das Herder-Institut an
Wissenschaftler/innen Stipendien bis
zu einer Dauer von drei Monaten.

Über die Ausstattung der Stipendien,
Bewerbungsbedingungen
und Antragsmodalitäten informiert ein
Merkblatt des Herder-Instituts. Anträge
auf Gewährung eines Stipendiums
für das 2. Halbjahr 2000 können bis
zum 30. April 2000 gestellt werden. Sie
sind zu richten an den Vorstand des
Herder-Instituts e.V., Gisonenweg 5-7,

Impressum

"Herder aktuell" erscheint halbjährlich und wird herausgegeben vom HERDER-INSTITUT e.V.

35037 Marburg, Gisonenweg 5-7,

Tel. 06421/184-0

Fax 06421/184-139

herder@mail.uni-marburg.de

www.uni-marburg.de/herder-institut/

Direktor: Dr. Eduard Mühle (V.i.S.d.P.)

Layout und Satz: Susanne Krüger,
Dorothea Dingeldein

Verl. Herder-Institut

Fotos: Wolfgang Schekanski

Druck: Druckerei Herr, Gießen

Alle Bilddokumente befinden sich in den Sammlungen des Herder-Instituts.

Nachdruck mit Quellenangabe gestattet,
Beleg erbeten.

Redaktionsschluß dieser Ausgabe:
31. Dezember 1999